Naomi Petutschnig

Werte bilden – neutral bleiben

Ethik als wertereflektierender Unterricht: Chancen und Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen weltanschaulichem Neutralitätsgebot und Wertevermittlung

Masterarbeit

Die Autorin

Naomi Petutschnig, MEd, studierte an der Universität Graz Lehramt für Sekundarstufe und unterrichtet nun an einem Grazer Gymnasium Latein und Ethik. .

Naomi Petutschnig, MEd.
BRG Kepler
Keplerstraße 1
A–8020 Graz
ORCID: https://orcid.org/0009-0003-3534-2991
e-mail: naomi.petutschnig@bildung.gv.at



Naomi Petutschnig: Masterarbeit: Werte bilden – neutral bleiben. Ethik als wertereflektierender Unterricht: Chancen und Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen weltanschaulichem Neutralitätsgebot und Wertevermittlung
ÖRF 34 (2026) 2, 316–321 • DOI: 10.25364/10.34:2026.2.15

CC BY

In den letzten Jahren ist in öffentlichen, politischen und bildungswissenschaftlichen Diskursen vermehrt ein Ruf nach Wertebildung zu vernehmen. Dies steht im Zusammenhang mit tiefgreifenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen, wie zunehmender kultureller und weltanschaulicher Pluralisierung, migrationsbedingter Diversität, medialer Polarisierung sowie der Wahrnehmung eines beschleunigten *Wertewandels*. Schule wird in diesem Kontext nicht mehr rein als Ort der Wissensvermittlung, sondern zunehmend als zentraler Ort moralischer Orientierung adressiert. Forderungen nach einer verstärkten schulischen Wertevermittlung oder nach institutionell verankerten *Wertekursen* verdeutlichen ebenfalls das Bedürfnis nach normativer Orientierung in pluralen Gesellschaften[1]. Diese Diagnose zeigt, dass Wertebildung nicht einfach auf die Vermittlung eines vermeintlich homogenen Wertekanons reduziert werden kann, sondern einer systematischen theoretischen Fundierung bedarf, die über appellative oder kanonische Setzungen hinausgeht. Damit entsteht ein pädagogisches Spannungsfeld zwischen dem Anspruch auf normative Orientierung und der Förderung der autonomen Urteilsfähigkeit der Schüler:innen.

Forschungsfrage und Methodik

Ausgehend von der dargestellten Problemlage untersucht die Masterarbeit das Verhältnis von normativer Orientierung, Wertebildung und Wertereflexion im Ethikunterricht. Leitend ist dabei die Frage, wie Wertereflexion unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Pluralität didaktisch begründet werden kann, ohne weltanschauliche Überwältigung oder normativen Relativismus zu riskieren.

Methodisch handelt es sich um eine theoretisch-analytische und hermeneutische Arbeit auf Grundlage philosophischer, moralpsychologischer, bildungstheoretischer und ethikdidaktischer Literatur. Der Zugang ist interdisziplinär angelegt und bewusst nicht empirisch ausgerichtet. Im Zentrum steht somit nicht die Analyse konkreter Unterrichtspraxis, sondern vielmehr die theoretische Klärung von Bedingungen und Grenzen von Wertereflexion im Ethikunterricht.

Die vorliegende Arbeit versteht sich zugleich als Beitrag zu den aktuellen Diskussionen um die Implementierung des seit 2021/22 schrittweise eingeführten und mittlerweile flächendeckend etablierten Ethikunterrichts in Österreich und knüpft damit an jüngere empirische und fachdidaktische Forschungen zur Ausgestaltung des Faches an[2].

1 Vgl. Bambauer, Christoph (2019) 25–46; Schubarth, Wilfried / Gruhne, Christina / Zylla, Birgitta (2017) 10.

2 Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Frauen, Bundesgesetzesblatt 133/2020; Müller, Thomas (2022) 13–33.

Vor diesem Hintergrund lassen sich zentrale Erkenntnisse der Arbeit herausarbeiten.

Kernthesen der Arbeit

Die Analyse zeigt zunächst, dass Wertepluralität nicht als pädagogisches Defizit, sondern als strukturelles Merkmal moderner Gesellschaften zu verstehen ist. Unterschiedliche moralische Überzeugungen, Lebensformen und Wertorientierungen existieren in pluralen Demokratien nebeneinander und lassen sich nicht auf einen allgemein geteilten Wertekonsens reduzieren. Damit kann Wertebildung nicht auf die Vermittlung eines vermeintlich homogenen Wertekatalogs abzielen. Vielmehr besteht ihre Aufgabe darin, Lernende zu einem reflektierten Umgang mit normativer Vielfalt zu befähigen. In diesem Zusammenhang erweist sich die Unterscheidung zwischen Wertepluralität als gesellschaftlicher Ausgangslage und Wertepluralismus als reflexiver Umgangsform mit dieser Vielfalt als zentral.[3]

Damit wird Wertereflexion als Kernaufgabe ethischer Bildung bestimmt. Wertereflexion meint nicht die Übernahme vorgegebener Wertbestände, sondern die Fähigkeit, Wertorientierungen zu begründen, kritisch zu prüfen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und eigene Positionen argumentativ zu entwickeln[4]. Der Ethikunterricht nimmt hierbei eine besondere Stellung ein, da er als institutionalisierter Raum reflexiver Wertebildung zugleich pluralitätsorientiert, autonomiebezogen und normativ gerahmt ist.[5]

Gerade aus dieser Bestimmung von Wertereflexion ergeben sich jene Spannungsfelder, die den Ethikunterricht konstitutiv prägen[6]. Erstens besteht ein Spannungsverhältnis zwischen weltanschaulicher Neutralität und normativer Orientierung[7]. Der Ethikunterricht darf Schüler:innen keine bestimmten Werthaltungen autoritativ vorgeben, sondern soll ihre autonome Urteilsbildung fördern. Gleichzeitig kann Ethikunterricht als Teil der Institution Schule aber auch nicht vollständig wertneutral sein, da er curricular und verfassungsrechtlich an bestimmte normative Rahmenbedingungen gebunden ist[8]. Darüber hinaus ist

3 Vgl. Bambauer, Christoph (2019) 25–46; Feichtinger, Christian (2024) 41–45; Standop, Jutta (2016) 31–33.

4 Vgl. Pfeifer, Volker (2009) 41.

5 Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Frauen, Ethik – Pflichtgegenstand für alle Schülerinnen und Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen, Ziele des Ethikunterrichts, Stand: 26.02.2026, https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ugbm/ethik.html; Richter, Philipp (2016) 15–30.

6 Vgl. Helbling, Dominik / Bussmann, Bettina / Thomas, Philipp (2024); Wiater, Werner (2011) 79.

7 Vgl. Roew, Rolf (2017) 29–58.

8 Vgl. B-VG Art. 14 Abs. 5a; Schulorganisationsgesetz (SchOG) §2, Abs. 1.

dieser normative Rahmen nicht frei von impliziten Wertsetzungen, die ebenso einer kritischen Reflexion bedürfen.

Zweitens zeigt sich ein Spannungsfeld zwischen pluralistischer Offenheit und begründeter Grenzziehung[9]. Gemäß dem Kontroversitätsgebot muss pluralitätsorientierter Unterricht kontroverse Perspektiven zulassen, gleichzeitig jedoch normative Grenzen markieren[10]. Nicht jede Position kann allein aufgrund ihres Vorhandenseins als gleichermaßen legitim gelten. Insbesondere menschenrechtswidrige und demokratiefeindliche Positionen markieren dabei normative Grenzen, die wiederum als bewusste Entscheidung pädagogisch begründet werden müssen.

Drittens entsteht eine Spannung zwischen curricular verankerter Werteerziehung und dem Anspruch autonomer Urteilsbildung. Während Schule zur Vermittlung demokratischer und menschenrechtlicher Grundwerte verpflichtet ist, darf sie Lernende nicht zu bestimmten Werthaltungen verpflichten.

Die Analyse legt nahe, dass die Spannungsfelder des Ethikunterrichts nicht als Defizite, sondern als konstitutive Bedingungen ethischer Bildung zu verstehen sind. Die Aufgabe des Ethikunterrichts besteht folglich nicht darin, diese Spannungen aufzulösen, sondern sie reflexiv und didaktisch verantwortbar zu gestalten.

In diesem Sinne lässt sich das Verhältnis von Neutralität, Wertevermittlung und Wertereflexion im Ethikunterricht als reziprok bestimmen. Formale Neutralität allein erweist sich als unzureichend, weil sie die faktische Normativität schulischer Praxis verkennt und keine tragfähige Grundlage für Wertereflexion bietet. Eine unreflektierte Wertevermittlung wiederum gefährdet die Entwicklung autonomer Urteilsfähigkeit. Zwischen diesen Polen positioniert sich eine Konzeption wertereflektierter Wertebildung, die normative Orientierung anerkennt, diese jedoch zugleich der kritischen Prüfung öffnet.

Die Arbeit schließt damit an Pfeifers Beschreibung des Ethikunterrichts als „Gratwanderung zwischen Indoktrination und Dogmatismus einerseits und einem Indifferentismus und radikaler Skepsis andererseits“ an[11]. Wertereflexion erweist sich damit weder als voraussetzungslos noch als normativ beliebig. Sie bedarf eines demokratischen und menschenrechtlichen Orientierungsrahmens, der die

9 Vgl. Pfeifer, Volker (2009) 42–44.

10 Vgl. Wehling, Hans-Georg (1977) 173–184.

11 Pfeifer, Volker (2009) 32.

Bedingungen freier und gleicher Teilhabe sichert, ohne normative Positionen autoritativ festzuschreiben.

Wertereflexion zielt folglich nicht auf die Übernahme bestimmter Werte, sondern auf die Fähigkeit, eigene und fremde Wertorientierungen kritisch zu prüfen, zu begründen und zueinander in Beziehung zu setzen und stellt damit den pädagogischen Umgang mit gesellschaftlicher Wertepluralität dar. Der Ethikunterricht erscheint dabei als Raum reflexiver Urteilsbildung unter Bedingungen gesellschaftlicher Pluralität. Gerade darin liegt sein spezifischer Beitrag zu demokratischer Bildung in pluralen Gesellschaften, wie Schubarth treffend resümiert[12]:

Um sich in einer wertepluralistischen Welt orientieren zu können, bedarf es einer hohen Wertekompetenz, d. h. Fähigkeiten, mit konkurrierenden Werten produktiv umzugehen und Wertepluralismus auf der Basis allgemeingültiger Werte des friedlichen Zusammenlebens von Menschen anzuerkennen.

Literaturverzeichnis

Bambauer, Christoph (2019). Werte aus philosophischer Perspektive. In Roland Verwiebe (Hrsg.), Werte und Wertebildung aus interdisziplinärer Perspektive (S. 25–46). Springer VS.

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. (2020). Bundesgesetzblatt I Nr. 133/2020.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (o. D.). Ethik – Pflichtgegenstand für alle Schülerinnen und Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen: Ziele des Ethikunterrichts. https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ugbm/ethik.html

Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG). (o. D.). Art. 14 Abs. 5a. https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138

Feichtinger, Christian (2024). Moralische Pluralität und ethische Bildung: Eine religionspädagogische Diskussion pluralistischer Ansätze der Moralpsychologie (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft, Band 34). Brill.

Helbling, Dominik, Bettina Bussmann, & Philipp Thomas (Hrsg.). (2024). Wirksamer Ethik- und Philosophieunterricht (Unterrichtsqualität: Perspektiven von Expertinnen und Experten). wbv.

Müller, Thomas (2022). Der Ethikunterricht in Österreich: Der Status quo und seine Bedeutung für eine mögliche Einführung als Pflichtfach in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I. Österreichisches Religionspädagogisches Forum, 30, 13–33. https://doi.org/10.25364/10.30:2022.1.2

12 Schubarth, Wilfried (2019) 93.

Pfeifer, Volker (2009). Didaktik des Ethikunterrichts: Bausteine einer integrativen Wertevermittlung (2. Aufl.). Kohlhammer.

Richter, Philipp (2016). Konzeption und föderale Wirklichkeit: Philosophie-/Ethikunterricht im Pluralismus. In Philipp Richter (Hrsg.), Professionell Ethik und Philosophie unterrichten: Ein Arbeitsbuch (S. 15–30). Kohlhammer.

Roew, Rolf (2017). Ethikunterricht zwischen Indoktrination und Werterelativismus. In Rolf Roew und Peter Kriesel (Hrsg.), Einführung in die Fachdidaktik des Ethikunterrichts (S. 29–58). Julius Klinkhardt.

Schubarth, Wilfried, Christina Gruhne, & Birgitta Zylla (2017). Werte machen Schule: Lernen für eine offene Gesellschaft. Kohlhammer.

Schubarth, Wilfried (2019). Wertebildung in der Schule. In Roland Verwiebe (Hrsg.), Werte und Wertebildung aus interdisziplinärer Perspektive (S. 79–96). Springer.

Schulorganisationsgesetz (SchOG). (o. D.). § 2 Abs. 1. https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265

Standop, Jutta (2016). Werte in der Schule: Grundlegende Konzepte und Handlungsansätze (2. Aufl.). Beltz.

Wehling, Hans-Georg (1977). Konsens à la Beutelsbach? Nachlese zu einem Expertengespräch. In Siegfried Schiele (Hrsg.), Das Konsensproblem in der politischen Bildung (S. 173–184). Klett.

Wiater, Werner (2011). Ethik unterrichten: Einführung in die Fachdidaktik. Kohlhammer.